

## Die EU zwischen Legitimität und Effektivität

- nach anfänglich zögerlicher Erweiterung, haben die letzten Jahr beinahe eine Verdoppelung der Anzahl Mitglieder gebracht
- der Verlauf der Kompetenzerweiterung verlief analog: zuerst (nach den Römischen Verträgen) sehr träger Ausbau der Kompetenzen, aber in den letzten Jahren wurde die Zusammenarbeit durch vier neue Verträge vertieft
- das führt zur Frage: Was ist die EU überhaupt?
- EU ist kein Staat; das Gebilde supra- und internationaler Kompetenzen bewegt sich in einem Graubereich zwischen Staatenbund und Staatenverbund
  - UE ist ein freiwilliger Zusammenschluss souveräner Staaten, die einen Teil ihrer Souveränität/Hoheitsrechte auf die EU übertragen haben
- Pol. Herrschaft ist nicht mehr ein Monopol des Staates und Staatsgewalt nicht mehr ein Monopol einer nationalen Regierung!
  - Da kommt aber Frage nach Effektivität und Legitimität der EU auf!

## Legitimität der EU

- Problem des Demokratiedefizits wird rege diskutiert; die supranationale Kompetenz hat laut denen zu einem Verlust an demokratischer Legitimität geführt (v.a. weil der Ministerrat wichtigstes Entscheidungsorgan ist und nicht das Parlament)
- Dazu lässt sich entgegnen: EU holt sich ihre Legitimität genau daraus, dass der Ministerrat wichtigstes Gremium ist (demokratische Parlamentswahlen in den Mitgliedstaaten, diese stellen dann die Regierung)
- Trend: Europ. Parlament bekommt mehr Kompetenzen und die Mehrheitsentscheide(SMV) auf Ministerebene werden ausgedehnt
- Aber: auch wo der Ministerrat durch Mehrheiten entscheiden dürfte, wird „bei Existenz sehr bedeutsamer Interessen“ der Konsens angestrebt!
- Trend zu mehr SMV ginge auch mit dem Vertrag von Lissabon weiter!

## Legitimität und Effektivität im EU-Entscheidungsprozess

- Ausweitung der SMV bringt eine Diskrepanz zwischen nationalen und supranationalen Interessen zu Tage (Legitimität vs. Effektivität)

- Ausweitung der SMV würde das Tor für Fremdbestimmung der Minderheit durch Mehrheit öffnen (Problem: Legitimität) wäre aber nötig, um Effektivität zu erhöhen
  - Zunehmende Grösse des Rats führt dazu, dass mehr SMV/QMV nötig wären, anstatt Einstimmigkeit, um Entscheidungen zu ermöglichen (vgl. Vetospieler-Theorie von Tsebelis)
  - Durch zunehmende Grösse der EU sollten aber Beschlüsse mit Einstimmigkeit behalten werden, da die Länder zunehmend heterogener werden → durch Erweiterung wird EU mehrheitsunfähiger und konsensbedürftiger!
  - Änderungen des Abstimmungsverfahrens sind daher schon länger auf der Reformagenda (es wird aber meistens nur ein Konsens auf kleinstem gemeinsamem Nenner erreicht, vgl. Amsterdam, Nizza)
- Die EU wurde erweitert, bevor die Grundlagen dafür geschaffen wurden!

#### Die „volle Parlamentarisierung“ der EU

- Seit erster Direktwahl des EU-Parlaments wird eine Demokratisierung der EU nach nationalem Vorbild angestrebt (Ausdehnung der Mitspracherechte des Parlaments sowie der Mehrheitsentscheide im Rat)
- Kompetenzdefizit des Parlaments bedeutet aber nicht Demokratiedefizit (und es lässt sich nicht durch Ausdehnung des Parlaments beheben!)
- Volle Parlamentarisierung würde aus zwei Gründen das Demokratiedefizit verstärken:
  1. Der EU fehlt der Gegenstand demokratischer Herrschaft
- Es gibt keinen europäischen Demos, keine kollektive Identität → Demokratie ohne Demos ist ein Widerspruch in sich
  - ein supranationaler Demos setzt die Existenz einer supranationalen Gesellschaft voraus, die „ein Bewusstsein der Zusammengehörigkeit ausgebildet hat, welches Mehrheitsentscheidungen und auch Solidarleistungen zu tragen vermag!“
  - Europa hat keine ökonomisch, politisch oder sprachlich-kulturell integrierte Gesellschaft sondern zerfällt in nationalstaatliche Gesellschaften (mit untersch. Geschichten); nationale Identität und supranationale Heterogenität zu gross!
- Ausserdem fehlt eine europäische Öffentlichkeit bzw. „übernationale Diskursfähigkeit“ (wegen zu national bestimmtem Denken)
- Rolle der Medien: Europäische Themen werden nicht von (supranationalen) europäischen Medien in „europäischer Sprache“ aus einem europäischen Blickwinkel diskutiert, sondern von nationalen Medien in nationaler Sprache aus einem überwiegend nationalen Blickwinkel

- Eine europäische Sprache fehlt: das ist das grösste Hemmnis für eine Europäisierung der politischen Substruktur, von der das Funktionieren eines demokratischen Systems und das Leistungsvermögen des Parlaments abhängt (Sprache mehr als Instrument der Kommunikation; integraler Bestandteil der politischen Kultur bzw. Identität)
  - volle Parlamentisierung der EU würde daher nicht zu einer besseren Selbstbestimmung des europäischen Volkes führen, sondern zu weniger Demokratie (mehr Fremdbestimmung)
  - Europ. Parlament ist kein Parlament eines europäischen Volkes, sondern ein Parlament europäischer Völker (Problem der Staaten als „Wahlkreise“ und der Untervertretung grosser Länder → Wahlrechtsgleichheit nicht gewährleistet)
- Vor dem Hintergrund dieser Ausführungen wäre es falsch, die EU als europäische Repräsentativdemokratie nach dem Vorbild der nationalstaatlichen Demokratie aufbauen zu wollen
- Demokr. Strukturen werden nicht nur dank Kompetenzverlagerung nach Brüssel erreicht, sondern durch „adäquate Anpassung demokratischer Postulaten an supranationale Rahmenbedingungen“
  - Problem zw. Legitimität und Effektivität könnte zur Zerreissprobe für die EU des 21. Jhdts. werden (vgl. Vertrag von Lissabon)